

Malindi, 07.12.2008, Jahresrueckblick**Liebe Freunde und Verwandte, liebe Kenia – Spender!**

Es ist mal wieder an der Zeit, dass ich Euch allen ganz,ganz herzlich fuer Eure Spenden im letzten Jahr danke. Besonders hat mich gefreut, dass Ihr sogar neue Spender gewinnen konntet, die uns hier zwar nicht kennen, aber durch Eure Erzaehlungen einen Einblick ueber die Beduerftigkeit der Menschen hier gewonnen haben. Vielen Dank auch an all die "neuen", wir werden Euer / Ihr Geld sorgfaeltig verwalten! Vielleicht ist es ja sogar moeglich, dass Ihr selbst einmal nach Kenia kommen koennt. Dann koenntet Ihr hier einen wunderschoenen,voellig ungebraehrlichen Urlaub verbringen und wir koennten Euch alles zeigen, wofuer Ihr spendet!

Nun moechte Euch allen einen Rueckblick auf das vergangene Jahr in Kenia geben. Waehrend der Turbulenzen nach den Wahlbetruegereien von beiden Seiten hab ich so viel Anteilnahme aus Deutschland erfahren, dass ich allen dafuer noch einmal herzlich danken moechte.

Zum Glueck ist es hier in Malindi ruhig geblieben. Die Ausschreitungen fanden um Nairobi herum und im Westen Kenias statt, und die Wunden dort sind noch lange nicht verheilt. Immer noch sind viele, viele obdachlos und vertrieben. Die neue Regierung, die dank Kofi Annam endlich zustande kam, tut sich etwas schwer mit der Aufarbeitung. Wie lange dies Regierungsbuendnis halten wird, ist sehr fraglich. Aber nach aussen hin ist es ruhig. Das 2. grosse Ereignis fuer Kenia war, dass einer der ihren Praesident von Amerika wurde. Es gab gleich daraufhin einen Nationalen Feiertag. Jetzt wuerde es ja Kenia besser gehen! Ihr Bruder, obwohl in Amerika geboren, wuerde doch bestimmt als allererstes seinem Ursprungsland Glueck und Wohlstand bringen.

Das Dorf , aus dem Obamas Familie stammt, erhielt unverzueglich Strom – und Wasserleitungen, die Strassen wurden repariert, Hotels gebaut, um den erhofften Touristenstrom gewachsen zu sein!

Das uebrige Land kaempft ums Ueberleben. Die Preise fuer Grundnahrungsmittel sind um fast 100 % gestiegen, die Loehne werden nicht ausbezahlt , die Allermeisten sind ohnehin arbeitslos. Die Touristen sind ausgeblieben, die Hotels sind leer und verwaist, die ehemaligen Angestellten betteln.

Dank Eurer Hilfe konnten wir dennoch unseren Tropfen auf den heissen Stein leisten! So konnten wenigstens einige Menschen gluecklich gemacht werden. Aber ich habe auch nicht den Anspruch, das ganze Land zu retten.

Die Gahaleni Klinik konnte nun ein eigenes Haus mit 2 Raeumen, Kueche und Badezimmer bekommen, so dass eine Schwester oder ein Arzt nachts anwesend sein koennen. Es ist sehr huebsch geworden, wird aber erst im kommenden Jahr bewohnt werden, weil wir dann einen Wechsel der leitenden Schwester erwarten. Einen grossen Teil des Gehaltes fuer den Laboranten bezahlten wir aus Euren Spenden, ebenso einen neuen Schrank und einen "Hochstuhl", so dass er im Sitzen durch sein Mikroskop gucken kann. Ausserdem konnten notwendige neue Praeparate fuer das Labor gekauft werden.

Wir verwendeten Geld, um der Schule in Sosoni ein Dach zu finanzieren. Sosoni liegt in der Trockenzone, Steppe und sonst nichts. Die Kinder sassen in gluehender Sonne im Freien. Ihr Wunsch war, wenigstens durch ein Dach vor der Hitze etwas geschuetzt zu sein. Das konnten wir ihnen nun ermoeglichen und sie lernen um so eifriger.

Die 5 alleinlebenden Waisenkinder in Kibokoni lebten auf dem Grundstueck ihrer verstorbenen Eltern, das inmitten eines Sumpfes lag. In der Regenzeit stand alles unter Wasser, die Huetten faulten weg. Nun hatten sie die Gelegenheit, ein Grundstueck auf einem Huegel zu bekommen, naeher zur Strasse gelegen und trocken. Wir bekamen dazu Spendengelder von Euch. Auch neue Schuluniformen, Schuhe und Lebensmittel konnten wir ihnen bringen. Kuerzlich haben sie ausreichend Bauholz fuer eine neue Huette bekommen. Die Huette werden sie vorwiegend selbst bauen, nur bei dem Fundament wird ihnen ein Handwerker helfen.

Sechs weitere Waisen- oder Halbweiskinder erhielten ebenfalls regelmaessig Unterstuetzung mit Lebensmitteln, Gebuehren fuer den Pflicht – Kindergarten, Uniformen und Schulartikeln. Auch wenn hier angeblich Schulgeldfreiheit fuer die Primary School besteht, muss eine Menge von den Familien selbst erbracht werden. Fuer 2 Maedchen wurde die Betreuung durch eine Ersatzmutter, Miete fuer das Haus, sowie Schulgeld und Schulkleidung finanziert. Auch fuer die Teilnahme an Schulausfluegen kam die Spenderin auf.

Ohne Kindergarten – keine Schule. Aber der Kindergarten muss bezahlt werden. Schuluniformen, auch fuer den Kindergarten, sind vorgeschrieben, ausserdem schwere, schwarze Halbschuhe und Socken. Sie werden von den Kindern aber nur zu Beginn eines jeden neuen Trimesters zum Appell angezogen, danach haben sie ohnehin Blasen und gehen lieber barfuss. Am Ende des Jahres sind die Schuhe zu klein.

Ausserdem geben die Lehrer freiwillig jeden Nachmittag sogenannte Tution, sprich Nachhilfe, fuer alle. Es ist Pflicht. Diese Nachhilfe muss von den Eltern bezahlt werden. Es ist der Nebenerwerb der Lehrer, die so ihr Gehalt aufbessern. Buecher sind nie ausreichend in den Schulen vorhanden, also muessen sie selbst gekauft werden. Ebenso brauchen aeltere Schueler jedes Jahr einen neuen Zirkelkasten, weil nach einem Jahr alle Zirkel verrostet sind. Bleistifte, Kugelschreiber, Hefte werden in grossen Mengen benoetigt.

Wir unterstuetzten mit Lebensmittel eine allein erziehende Mutter von 4 Kindern. Sie kann sich nur aeusserst muehsam auf 2 Kruecken fortbewegen, da Ihre Beine durch Kinderlaehmung voellig gelaehmt sind. Deswegen wurde sie auch von der Familie ihres Mannes nach seinem Tod verstossen, da sie nicht einmal zum Wasserschleppen taugte. Nun hat sie es aber geschafft, eine Schneiderinnenlehre zu machen und hofft auf Kunden, damit sie ihre Kinder selbst ernaehren kann.

Eine alte ehemalige Hebamme, die allein in ihrer Huette in einem kleinen Dorf lebt, war selbst kinderlos und hatte nach dem Tod ihres Mannes keine Familie mehr, die sie unterstuetzen konnte. Keine Kinder – keine Altersversorgung. Vermutlich erhielt sie Essen von den anderen Dorfbewohnern. Als wir ihr Lebensmittel brachten, war sie uebergluecklich, rannte durch das ganze Dorf und rief ueberall hin " Unga, Unga Unga!", was Mehl, Mehl, Mehl heisst. Sie hat vermutlich das

ganze Dorf zu einem Festessen eingeladen, von 3 kg Mehl! Das Maismehl wird fuer Ugali verwandt, einem mit Wasser gekochten Maisbrei, ohne alles, aber das ganze Glueck aller!

In Chanjalo, 84 km von hier entfernt und fernab jeglicher Zivilisation, sollte eine Schule gebaut werden, mit 2/3 an Spendenmitteln von einer Hilfsorganisation und 1/3 durch Eigenleistung des Dorfes. Die Frauen halfen unentwegt bei dem Schulbau mit, rodeten Baumstaemme, klopfen Steine zu Kies, lernten Zement zu mischen, schleppten unentwegt Wasser, kochten fuer alle aus den Kraeutern und Wurzeln des kargen Bodens. Die Maenner sassen waehrenddessen im Schatten und sahen zu. Sie waren gegen diese Schule, weil sie nicht wollten, dass auch ihre Toechter die Schule besuchen sollten. Sie rechneten sich aus, dass ihre Toechter nach einem langen Schulbesuch nicht rechtzeitig, mit 12, 13 Jahren, verheiratet werden koennen und sie dann zu lange auf die Dauri warten muessten. Dauri ist das Geld, was die Familie des Braeutigams in Kuehen und Ziegen an die Familie der Braut zu entrichten hat. Und wer weiss, vielleicht wuerden ihre Toechter nach dem Schulbesuch womoeglich einen Beruf lernen und selbstaendig werden, was zwar der Wunsch aller Muetter war, die Vaeter aber nicht einsahen!

Aber nun ist der 1. Bauabschnitt fertig und es wird ein grosses Fest geben. Fuer dies und ebenfalls fuer das Dach des dringend benoetigten Kindergartens konnten wir ausreichend Geld bekommen. Die Frauen hatten zuvor zu allen Goettern um Hilfe fuer den Bau gebetet und siehe da – es hat geholfen! Selbst bis Deutschland reichte die Macht ihrer Gebete!

Einen wunden Punkt unser "Hilfsorganisation" will ich nicht vergessen zu beschreiben. Da konnten wir zu unserem grossten Bedauern das gespendete Geld nicht zweckmaessig einsetzen.

Wir bekamen Geld, von dem wir 3 Kirchentuern finanzieren wollten. Die Kirche gehoert zu einem Waisenhaus und der zustaeundige Pfarrer war ebenfalls ein frueheres Findelkind. Sie hatten die Kirche muehsam aus gesammeltn Geldern gebaut, aber ohne Tueren. Nun waren sie in Sorge, dass die Kirchenbaenke gestohlen werden koennten.

Der damit beauftragte Handwerker erhielt einen Teil des Geldes, fing auch an, aber leider waren die Tueren um einen halben Meter zu schmal. Nun musste er noch einmal anfangen. Dann kamen aber die Ausschreitungen im Westen des Landes dazwischen. Der Handwerker stammte aus der Gegend. Seine gesamte Familie, Frau, Kinder, Eltern, Brueder wurden umgebracht. Er reiste sofort nach Hause, um die Beerdigungen zu regeln. Als er nach langer Zeit wieder kam, hatte er kein Geld mehr, um noch einmal neue Kirchentueren herzustellen. Wir wurden endlos vertroestet, aber nun haben wir es aufgegeben! Das Geld kann er nicht zurueck zahlen und die Tueren kann er auch nicht liefern. Zum Glueck hatten wir die andere Haelfte des Geldes noch, so dass wir damit Waisenkindern halfen. Wenn wir die Sache weiter verfolgt haetten, waere er ins Gefaengnis gekommen. Aber das haette auch keinem geholfen.

Ich habe alles ein bisschen ausfuehrlicher beschrieben, weil man sich in Deutschland ueberhaupt keine Vorstellung machen kann, wie das normale Leben hier ablaeuft.

Wer weiss schon, dass Kinder 20 km zur Schule gehen muessen, in der Dunkelheit gemeinsam losmarschieren durch ein Gebiet, in dem sich nachts die Hyaenen tummeln, ihnen ueberall Elefanten begegnen koennen, die sie sehr fuerchten und vor allem, wo es vor boesen Geistern wimmelt! Abends bei Dunkelheit kommen sie zurueck.

Wer weiss schon, wie muehselig es ist, Wasser aus dem naechsten Brunnen zu schoepfen, der auch oft bis zu 10 km entfernt liegt., es in 20 l Kanistern auf dem Kopf nach Hause zu tragen, auf dem Ruecken einen Saeugling. Natuerlich sind alle gluecklich, wenn es einmal regnet. Dann koennen sie das Wasser aus den Pfuetzen nutzen, zum Kochen, Trinken, Waschen.

Wer weiss schon, dass hier Begriffe wie Krankenversicherung, Arbeitslosenversicherung, Rentenversicherung, Kindergeld, Waisengeld, Wohngeld, Sozialhilfe ueberhaupt nicht existieren. Es gibt somit auch keine Endlosdebatten ueber Erhoehung oder nicht, es gibt einfach ueberhaupt kein Geld.

Aber bezahlen muessen alle! Fuer Krankheit, fuers Sterben, fuer Miete, fuer die Schule, fuer Lebensmittel.

Stirbt Jemand im Krankenhaus, so kommt er anschliessend in die Leichenhalle. Dort liegt er, bis die Verwandten ihn ausloesen. Die Liegegebuehren steigen mit jedem Tag. Die Leichenhaeuser sind voll von nicht abgeholten Toten, weil die Familien das Geld nicht aufbringen koennen. Sie sammeln bei allen Verwndten, Freunden und Bekannten. Vor kurzem kam unser Gaertner und wollte sich ein Elektrokabel und eine Gluehbirne ausleihen, um abends mit Hilfe einer alten Autobatterie das Radio anschliessen zu koennen, gleichzeitig eine festliche Beleuchtung herzustellen, so dass viele Leute davon angezogen wuerden. Und dann sammelte er Geld fuer Musik und Licht, was er dringend brauchte, um seinen Bruder aus der Leichenhalle frei zu kaufen. Er brauchte 2 Abende, dann hatte er genug zusammen.

Dank der Gahaleni Klinik konnten wir wenigstens die medizinische Versorgung in einem Gebiet sicher stellen. Von hier aus werden nun auch regelmassige Reihen – Impfungen durchgefuehrt, Moskitonetze an Muetter mit Kindern unter 6 Jahren kostenlos verteilt, AIDS Aufklaerung und Familienplanung abgehalten, ebenso kommt regelmassig ein Mobiler Gesundheitsdienst mit Fachaerzten vorbei.

Aber, wie Ihr Euch denken koennt, ist noch viel Hilfe, praktischer und finanzieller Art, notwendig, bis diese Klinik auf eigenen Fuessen stehen kann.

Auch die Unterstuetzung von den Waisenkindern und alten Leuten liegt uns sehr am Herzen. Ein Kind wird ab Januar die Secondary School besuchen, was mit einer Internatsunterbringung verbunden ist. Die Kosten hierfuer sind erheblich, und wir muessen sehr scharf kalkulieren, ob das moeglich sein wird.

Den Schulbau von Chanjalo werden wir auch weiterhin unterstuetzen, vor allem deshalb, weil die Frauen so unermuedlich versuchen, ihren Traum zu verwirklichen.

Ausserdem planen wir einen Kindergartenbau, bestehend aus 2 Raeumen mit Dach, Baenken und Toilette, um so den Kindern die Moeglichkeit zu geben, anschliessend in einer Schule aufgenommen zu werden.

Man vermisst hier gaenzlich jegliches Spielzeug in den Kindergaerten. Aber der Kindergarten ist zum Lernen da, in erster Linie!

Mit diesen Schilderungen moechte ich meinen Jahresrueckblick beenden und Euch allen nochmals herzlich danken, auch im Namen all derer, denen Ihr geholfen habt!

Nun gruesse ich Euch alle sehr sehr herzlich aus dem sehr heissen Kenia!

Jutta Kaulbach und Joseph Maitha